Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 101 (1956)

Heft: 18

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1956, Nr. 3

Autor: Stelzer, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 44. Jahrgang Mai 1956 Nr. 3

ZEICHNEN NACH DER BEOBACHTUNG

Arbeiten einer vierten Klasse:
Rosskastanie und Apfelblütenzweig

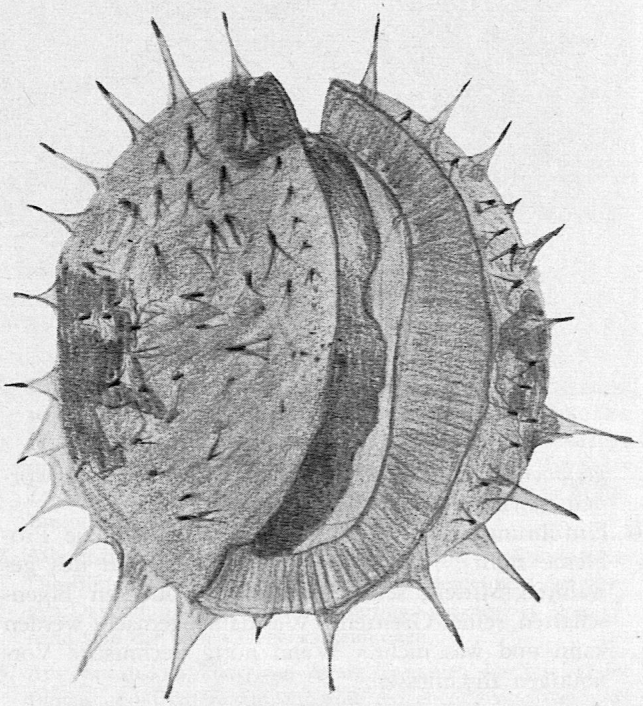
GRUNDSÄTZLICHE BEMERKUNGEN

Sofern Zeichnen nach der Natur als ein Kopieren der Natur aufgefasst und vom Lehrer der Klasse in diesem Sinne zur Aufgabe gestellt wird, erniedrigt man den schaffend-gestaltenden Menschen (in unserem Fall den heranwachsenden Menschen) zum photographischen Apparat; da dieser photographische Apparat aber niemals so vollkommen funktionieren kann wie der technische Apparat, befriedigt das Ergebnis solchen Unterfangens nur mehr oder weniger, aber nie voll. Das Auseinanderklaffen der tatsächlichen Erscheinung des Objektes und des Abbildes dieses Objektes bleibt stets offensichtlich; bildliche Darstellung als Mimesis hat vielleicht Apelles zur höchsten Stufe getrieben, wie die Ueberlieferung zu berichten weiss; im breiten Bereich der bildenden Kunst bleibt sie der Sonderfall, die eigenbrötlerische Ausnahme, selbst da, wo wir in der Kunstgeschichte von Naturalismus sprechen. Denn auch da erweist sich bei genauerem Zusehen, dass jede Darstellung «natürlicher Objekte» eine Wertung, Auswahl, Umsetzung und Neugestaltung bedeutet. Selbst Dürers berühmte und von Verfechtern eines falsch verstandenen Naturalismus oft als Paradestücke vorgezeigten Pflanzen- und Tierzeichnungen sind keine Abbilder im Sinne eines «so hat es ausgesehen», sondern Bilder im Sinne des «so ist es in seiner unverwechselbaren Art». Und wenn wir vollends gute Portraitmalerei mit Portraitphotographie vergleichen, fällt der Unterschied zwischen «Mimesis» und gestaltetem Bild auf Grund eines Naturvorwurfes überaus deutlich auf.

Natur wird in ihrer Wirklichkeit, in ihrem unverwechselbaren Sosein von keiner Kunst erreicht, geschweige übertroffen; doch der Streit ist müssig, denn es ist nicht Aufgabe noch Absicht der Kunst, der Natur nachzueifern, um eben gerade so zu sein oder zu scheinen wie diese. Vielmehr ist und war jedes geschaffene Bild, gerade das nach einem «natürlichen Vorwurf», *Dokument der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt,* welche vor allem Natur ist, und also mit einmalig persönlicher Aussage über die Natur geladenes Dokument. Der Mensch erlebt, und selbst wenn er bloss mit den Augen erlebte, die Erlebniswerte in seiner Aussage über die Natur schwingen mit; er kann nicht zur Kopiermaschine erniedrigt werden, weil dies seiner Menschenwürde zuwiderläuft — und weil er nicht als Maschine eingerichtet ist.

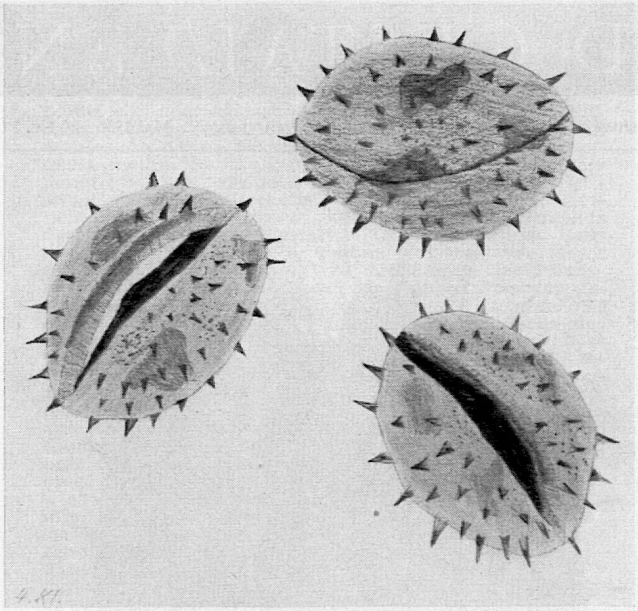
ZUR UNTERRICHTSFRAGE

Sehen, bewusstes Sehen, ist die Grundlage aller zeichnerischen und malerischen Arbeit auf Grund eines Natur-Vorwurfes. Doch hier schon unterläuft meist der grosse, verhängnisvolle Irrtum: Sehen heisst nicht sehen, wie das Ding aussieht, sondern sehen, wie das Ding in seiner Art ist — ein fundamentaler Unterschied! Bleibt die erste Art des Sehens an der Oberfläche des Objektes haften, am Umriss, an der äussersten Farbschicht, dringt die zweite



Art vor in die Tiefe, in das Innere, in das, was die äussere Form bedingt: Bau, Formprinzip, Formwille. Erst in solcher Schau gewinnen Umriss, Oberfläche, Einzelform ihren Sinn, ja ihre Berechtigung, erst so werden sie begriffen. Das Bild des «Aussehens» wird durchschaut als durch den Aufbau bedingte Form. Bei der Pflanze sind diese Formprinzipien meist leicht erkennbar; im Unterricht besitzen wir überdies den Vorteil, besonders geeignete Objekte auszuwählen. Sie halten still, können gewendet, ja zergliedert werden; Tier und Mensch und Landschaft erweisen uns diesen Gefallen nicht. Es hat deshalb einige Berechtigung, wenn das «Zeichnen nach Natur» bei pflanzlichen Vorwürfen seinen Anfang nimmt: klare Gliederung, bezeichnende, ja auffällige Formen kommen dem Sehen des Kindes entgegen. Der methodische Weg, der bei solchen Arbeiten angezeigt erscheint, sich aus dem oben Gesagten ergibt und bei der Durchführung der hier als Beispiel angeführten Arbeiten auch eingeschlagen worden ist, gliedert sich in folgende Stufen:

1. *Ganzheitliche Betrachtung.* Gewinnung eines *persönlichen Verhältnisses* zum Objekt. Erlebnis. Wertung.
2. *Zergliedernde Betrachtung.* Auflösung in die organischen Teile (von der formalen Seite her aufgefasst). *Uebersicht* gewinnen.
3. Erfassung der *Teilformen;* deren Formaufbau, Erkenntnis der *Formprinzipe;* systematische Betrachtung.
4. *Zeichnerische Uebungen* («Studien») in der Gestaltung der *Teilformen* oder *Grundformen* unter fortwährender Beachtung der erkannten Formprinzipe: vom Objekt entfernt, *aus der erinnernden Schau;* das Objekt bleibt aber in greifbarer Nähe; versagt die Erinnerung oder wird sie vage, geht sich das Auge wieder bewusst «orientieren».
5. *Freie Neugestaltung* des ganzen Objektes als *Synthese* erfasster, verstandener Formen. Neuschöpfung mit



gleicher Formtendenz, wie sie im Objekt erkannt worden ist (Entwurf).

6. Einführung in die *Technik* (sofern diese neue Probleme stellt). Aufzeigen der Möglichkeiten des gewählten Mittels, seiner einmalig besonderen Eigenschaften, seiner Grenzen. «Was damit gemacht werden kann und was nicht.» Wenn nötig, technische Vorübungen anschliessen.
7. *Freie künstlerische Gestaltung* («Ausarbeitung»), wobei jetzt dem Zögling verschiedene Möglichkeiten offen liegen, eingeschränkt allerdings durch das (selbstgewählte oder aufgetragene) Endziel der Darstellung; der «Bildwille». Einige wichtige Entscheidungen kann hier der Lehrer vorweg treffen: Wahl des Papiers (oder Malgrundes), des Formates, der Technik, Entscheid, ob das «erfasste» Objekt einzeln oder in Gruppe oder mitsamt einem Ausschnitt seiner natürlichen Umgebung dargestellt werden soll. Im letzteren Falle bedürfen auch deren Teile einzeln einer ähnlichen, vielleicht eher summarischen Analyse, wie das Objekt selbst. Dem Schüler muss bei alledem die *Freiheit gewahrt* bleiben, sofern sein persönlicher Gestaltungswille ihn dazu drängt, die Entscheide des Lehrers zu ändern, z. B. Format, Erweiterung oder Beschränkung der technischen Mittel. Das kann auch völlig frei in einer zweiten Darstellung gleichen Themas geschehen; meist sind es ja die begabten Schüler, die danach verlangen, welche erfahrungsgemäss auch zeitlich in ihrer Arbeit am raschesten voranschreiten.

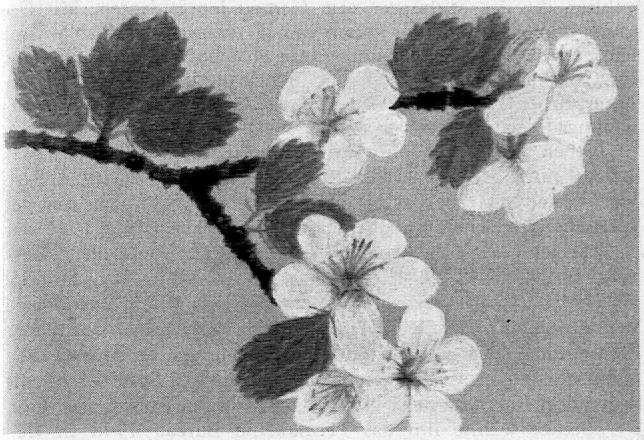
ZUR PRAKTISCHEN DURCHFÜHRUNG MIT EINER VIERTEN KLASSE

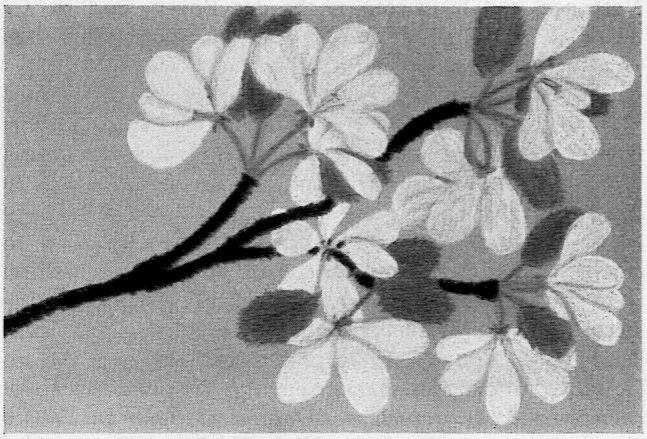
Thema: Rosskastanien

Ueberall im Dorf standen die Kastanienbäume mit reifen Früchten. Der Boden war von stachligen Kugeln übersät. Die Knaben vor allem sammelten die begehrten Dinger und brauchten sie zu allerlei Kurzweil; selbst in den Hosen- und Rocktaschen steckte bei den meisten ein Vorrat, allerdings der stachligen Hülle entledigt. Der Zeitpunkt, diese Kastanien als Vorwurf für eine Zeichenarbeit zu wählen, war gleichsam selbst reif geworden. Am Mittwochnachmittag brachten die Schüler eine Menge der stachligen Dinger mit zur Schule: geschlossene, kaum geöffnete, weit auseinanderklaffende. Ziel der Arbeit war: Darstellung der Stachelkugeln in ihrer besonderen Eigenart, d. h. *Erfassung des Wesens und charakteristisches Herausarbeiten der Merkmale.* Als Technik wurde der blosse Bleistift gewählt. So sollte von allem Anfang an das Gewicht auf präzise Aussage gelegt werden an Stelle eher oberflächlicher, durch Farbeffekte getrübter «Abbildung».

Genau dem im vorhergehenden Abschnitt aufgezeigten Weg folgend, wurde die Arbeit angepackt:

1. Jeder Schüler erhielt eine oder mehrere Stachelkugeln in die Hand. Er schaute, betrachtete, prüfte, wendete, befühlte, roch, rollte die Kugeln auf der Handfläche, auf dem Tisch, hielt sie an einzelnen Stacheln in die Luft. Was er sah, fühlte, erlebte, erfasste, darüber äusserte er sich im Gespräch.
2. Die zergliedernde Betrachtung war einfach. Durch Zerlegung einer Frucht erkannte der Schüler die Teile: Hülle mit Stacheln, dreiteilig, lederig dick, eine oder zwei dunkle «Marroni» im Innern.
3. Die Erfassung der Teilformen ging auf dem Weg von aussen nach innen:
   a) Festlegung der Gesamtform. Begriffe Kugel, Eiform, Oval. Darstellungsversuche an der Tafel durch einfache Linie (Schüler und Lehrer);
   b) Dreiteilung der Hülle durch die (später aufklaffenden) Rillen. Gesetz der Einteilung, Verlauf der Rillen. Darstellungsversuche an der Tafel, Ansicht frontal, von oben, von unten (Schüler und Lehrer);
   c) Gestalt der Stacheln. Verhältnismässig kurz, plump, breite Basis, rasche Verjüngung, ungleichmässige Verteilung und Ausbildung;
   d) Darstellungsversuche der auf der Oberfläche verteilt sitzenden Stacheln (Schüler an der Tafel). Erkenntnis, dass die «äusseren» lang, innere kürzer erscheinen bis zur Verkleinerung zum Punkt bei frontalem Anblick. Ergänzung des Darstellungsversuches durch den Lehrer;
   e) Oeffnen einer Frucht, Betrachtung der Hülle. Deren Dicke, betrachtet und befühlt. Zeichnerischer Versuch an der Tafel, die «gebogene Dicke» der Schale darzustellen. Klärung durch den Lehrer;
   f) Betrachtung und Besprechung der aufklaffenden (gesprungenen) Frucht. Wie geht die «Dicke der Schale» um den braunen Kern oben und unten «nach hinten herum»? (Raumproblem.) Zeichnerischer Darstellungsversuch an der Tafel, Erläuterung durch den Lehrer.
4. Aufgabe auf Skizzenblatt: Grundform von der Seite und von oben der geschlossenen Frucht mit den Rillen; die gesprungene Frucht von oben und von der Seite (die Dicke der Schale!); die Stacheln auf der Grundform: lang, verkürzt, punktförmig. Während dieser, eine halbe Stunde umfassenden Arbeit lagen die Kastanien vorn auf dem Tisch und auf der Seite längs des Gesimses. Fortgesetzt traten einzelne Schüler oder Gruppen zu den Früchten, betrachteten, suchten Einzelheiten zu erfassen, sich über Einzelformen klar zu werden. Der Lehrer beriet einzelne bei ihrer Arbeit, erläuterte, wenn notwendig, mit Tafelskizzen, die aber mit Absicht immer sofort wieder ausgewischt wurden.
5. Zweite Arbeitsstunde: neues Blatt. Festgelegt: Querformat. Aufgabe: mehrere, mindestens zwei Kastaniengrundformen ins Blatt hinein zu «komponieren», wobei nicht alle in gleicher Ansicht; mindestens eine gesprungen.
   Festlegung der wichtigeren Einzelformen in freier Neugestaltung von «Kastanien». Jeder lässt selbst seine eigenen Kastanien wachsen.





Dabei fortwährende Orientierung, weg vom Arbeitsplatz, an den Früchten selbst. Wenn nötig, Aufforderung durch den Lehrer.

6. Eine Woche später: Einführung in die Besonderheiten der Bleistifttechnik. «Vormachen» durch den Lehrer. Mit dem Bleistiftstrich (der Strich ist wichtig) reden, sprechen, erzählen, gestalten, «etwas machen». Druckvariation, Punkt, Kurzstrich, Schwellstrich, Schraffur, «Füllung», Graustufen, Farbwert — Grauwert.
7. Rest dieses zweiten Nachmittages: Freies Ausgestalten der vorbereiteten Komposition. Individuelle Arbeit des Schülers — individuelle Ueberwachung und Beratung durch den Lehrer.

Die Arbeit, sei es des Einzelnen, sei es der ganzen Klasse oder von Gruppen, wurde von Zeit zu Zeit unterbrochen durch

Aufforderung zur Detailbetrachtung am Objekt,
Aufforderung zu wägender Betrachtung der eigenen Arbeit,
technische Hinweise (gespitzter Blei!),
Vorzeigen fortgeschrittener Arbeiten,
Klärung von Teilfragen durch Tafelskizzen,
Betrachtung aller Arbeiten durch Rundgang an den Arbeitsplätzen vorbei.

ERGEBNIS, KRITISCHE BETRACHTUNG

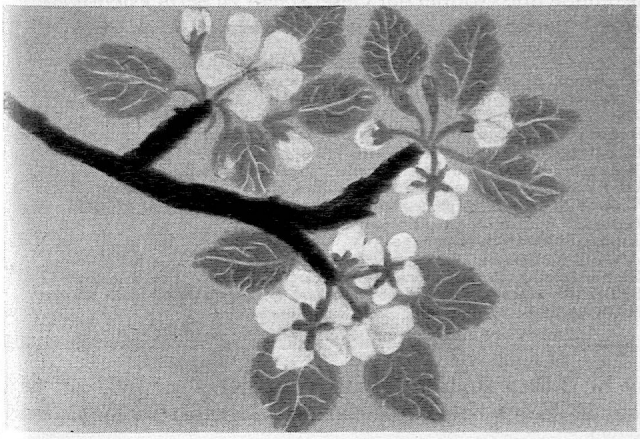
Mit Ausnahme von drei Schülern hatten nach vier Stunden alle die Arbeit beendet. Die einzelnen Arbeiten, unterschiedlich sowohl in Qualität wie Auffassung und Form, zeigten alle einen erfreulichen Grad des Formverständnisses. Wie sehr auch in einem Zeichenunterricht, bei dem der Schüler auf die gezeigte Weise geführt, d. h. unterrichtet wird, die Gestaltung durchaus persönlich wird (oder gerade bei einem solchen Unterricht), zeigen die vier Beispiele aus der besprochenen Arbeit. Vom liebevollen Belauschen des Objektes bis zum selbstherrlichen

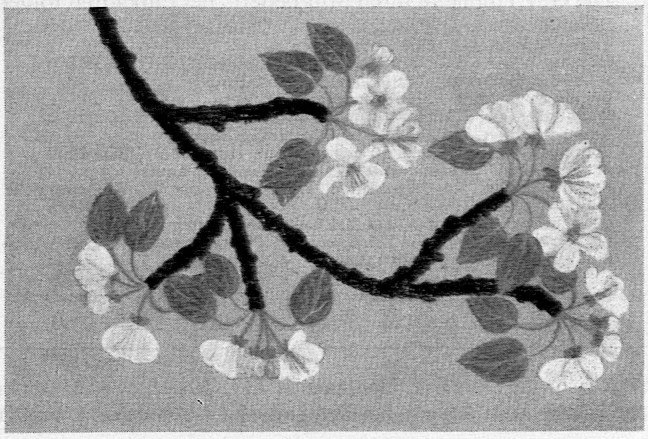
APFELBLÜTENZWEIG

Farbstiftmalereien auf hellgrauem Grund, Format 17 × 25,5 cm
4. Klasse, 11 Jahre

1. Formen und Farben sind noch etwas ungelenk. Trotzdem zeigen die Blüten die Farbübergänge von Weiss zu Rot. Das Problem des Räumlichen wurde bereits bewältigt, Laubblätter stehen vor und hinter den Blüten. Die knorrige Form des Zweiges ist sehr ausdrucksvoll gestaltet. Grosszügig steht der Zweig im Zeichenblatt.
2. Alle Formen zeigen eine besondere Vorliebe für Rundungen. Die Blütenblätter sind im Gegensatz zu denjenigen der übrigen Darstellungen zu schlanken Formen ausgebildet. Bezeichnend sind die vielen Ueberschneidungen.
3. Aus dem dicken, knorrigen Zweig lösen sich die Büschel der Blüten und Blätter, was auf eine eingehende und treffende Beobachtung schliessen lässt. Die Farbabstufungen Blüte—Knospe sind sehr sorgfältig herausgearbeitet. Bereits zeigen sich die Blattrippen.
4. Eine besonders reiche und sorgfältige Farbstiftmalerei. Die typischen Formen sind gut erfasst. Die Blüten werden sehr individuell dargestellt. Ansicht, schräge Aufsicht und reine Aufsicht wechseln ab. Ebenso sind die Grössenverhältnisse berücksichtigt. Trotz dieser Differenzierung ist die Darstellung keine Addition, sondern ausgesprochen als ganzheitliche Erscheinung aufgefasst und in die Blattfläche komponiert.

Diese Beispiele mögen wegleitend sein für den Anspruch an den bildhaften Ausdruck des Schülers der Mittelstufe, wenn es gilt, im Fach Natur- und Heimatkunde aus der Anschauung zu zeichnen. Dieser Versuch, sich bildhaft auszudrücken, sollte immer unternommen werden, denn er bedeutet in jedem Fall die Prüfung und Verankerung der neuen Vorstellung. Für den Lehrer bietet dieses Bilddokument zugleich Einblick in das Auffassungsvermögen des Schülers. In vielen Fällen werden derartige Zeichnungen zum untrüglichen Spiegelbild unserer unterrichtlichen Massnahmen, d. h. jede Unklarheit und Lücke wird uns darin entgegentreten und uns damit ermuntern, die methodischen Möglichkeiten der Vorstellungsbildung sorgfältiger auszuwählen. *he.*





Verfügen und Stilisieren reicht der Bogen, und in der technischen Ausgestaltung bis zu einem erstaunlichen Grad einwandfreier Graphik.

Auf gleichem Arbeitsweg war die Klasse, etwa fünf Monate früher, beim Thema «Apfelblütenzweig» geführt worden, mit dem Unterschied, dass die farbige Gestaltung (Farbstift) die präzise Erfassung der Teilformen etwas in den Hintergrund drängte.

Es ist durchaus am Platze, zu fragen, wo denn in einem solchen Zeichenunterricht die viel genannten (und recht oft missverstandenen und missbrauchten) «Gemütswerte» blieben, wo denn die Kinderseele sich «ausdrükken» könne. Nun, ich denke, in der Bewältigung selbst, im Gestalten, in der Auseinandersetzung; *die gestaltete Form endlich ist unverwechselbares Dokument dieser kindlichen Auseinandersetzung mit der Welt.* Ein Jahr später — das Dokument mit gleichem Vorwurfe zeigte völlig andere Gestalt. Dass im Verlaufe des Jahres andere Themen in abwechselnder Folge bearbeitet werden, das ist selbstverständlich. Von der Nach-Schöpfung von Naturformen soll sich der Bogen spannen bis zu freien Formen, meinetwegen im Sinne abstrakter Kunst, und inhaltlich vom Einzelobjekt bis zur Illustration des Märchens, so wie er sich in einem bewusst aufbauenden Zeichenunterricht auch im Technischen vom graphischen Schwarz-Weiss des Bleistiftes bis zur Buntheit der Malerei mit Deckfarben spannt, vom Pinsl über den Spachtel zum Linolwerkzeug. Doch eines scheint mir vordringlich: *dass der Zeichenunterricht überhaupt Unterricht ist und als solcher das Kind bildet und weiterführt, wie der Unterricht auf irgendeinem andern Gebiet auch.* Die Zeichenstunden sollen keine mit zufälliger Beschäftigungsarbeit vertrödelten Stunden bleiben. Sonst zeichnet noch der Fünfzehnjährige seine «Manoggeli» und Laubsägetännchen!

Heinrich Stelzer, Küsnacht ZH.

Ausstellung an der Arbeitstagung der GSZ
(22./23. September) in Solothurn:
Zeichnen als Funktion des Denkens,
dargestellt mit dem Thema Pflanze.
Einsendetermin: 31. Juli 1956. *Adresse:*
Ausstellung GSZ, Otto Wyss, von Roll-Weg 1, Solothurn.

he

LOUIS LOUP †

Am 28. Februar starb im 69. Altersjahr Herr Louis Loup, ehemaliger Präsident der Internationalen Vereinigung für Zeichen- und Kunstunterricht.

Er verlebte die Jugend in seiner Vaterstadt Neuenburg, wo er sich zum Lehrer ausbildete. Nach Studien in Genf und Paris erwarb er sich das Zeichenlehrerdiplom und wurde als Zeichen- und Handarbeitslehrer an die Gemeinde Fleurier berufen. 1927 wählten ihn die Mitbürger zum Gemeindepräsidenten. Mit Geschick und Auszeichnung versah er das verantwortungsvolle Amt während neun Jahren. Später wurde er Schulinspektor, Direktor der Gewerbeschule und Mitglied der Kommission für Zeichenlehrerprüfungen. Unter den Auspizien der neuenburgischen Erziehungsdirektion verfasste er das Werk «Le croquis coté».

Neben seiner pädagogischen und politischen Tätigkeit wirkte L. Loup noch in einer Reihe anderer Organisationen mit, z. B. in der Société du Musée, der Spitalkommission von Fleurier und der Westschweizerischen Gesellschaft für Bienenzucht. Seit 1925 war er Präsident der Jury der berühmten Winzerfeste von Neuenburg. In der freien Zeit liebte er es, als Bildhauer tätig zu sein.

Seit 1925 besuchte L. Loup alle Kongresse der Internationalen Vereinigung. 1935 präsidierte er mit L. Hourticq vom Institut de France die französische Sektion am Kongress in Brüssel. Seit 1944 arbeitete er als Sekretär (der französischen Sprache) für die Fédération internationale. Nach dem Tode des Präsidenten Prof. Dr. Specker wählte ihn das Permanente Bureau 1948 in Den Haag zum Nachfolger. Dank des Weitblicks, des zähen Durchhaltewillens und seiner Geduld gelang es dem Dahingegangenen, unter ausserordentlich schwierigen Umständen die Internationale Vereinigung aus den Ruinen des Krieges wieder aufzubauen. Der Kongress in Lund bildete den Abschluss seiner Bemühungen. Ohne die Mithilfe von L. Loup bestünde die Internationale Vereinigung für Zeichen- und Kunstunterricht nicht mehr. *Wn*

MITTEILUNGEN

- Die GSZ begrüsst neue Mitglieder:
  Mlle Ducreaux Madeleine, Trabandon 16, Lausanne
  Mottaz Henri, Dapples 22, Lausanne
  Knoepfel Gerda, Alte Landstrasse 128, Küsnacht ZH
  Mme M. Th. Flückiger-Brahier, institutrice, Bémont JB
  Rostan François, Brillancourt 4, Lausanne
  Besson Marcel, Communaux 11, Vevey
  Goy Gérald, Bd. Grancy 18, Lausanne
  Leyvraz John, St-Saphorin en Lavaux
  Mani Marcel, Rte de St-Légier 43, Vevey
  Brocard Gustave, 22, av. Rambert, Clarens.

ZEICHENAUSSTELLUNG DER GSZ

vom Internationalen Kongress in Schweden,
Kunstmuseum St. Gallen, vom 11. März bis 22. April.

3800 Erwachsene und 2000 Schüler (auch auswärtige Schulen) haben diese Ausstellung besucht.

Dieser Erfolg zeigt deutlich, welches Interesse Lehrer, Eltern und Schüler dem neuen Zeichenunterricht entgegenbringen. Wir freuen uns über diesen Erfolg, der eindeutig für die Einrichtung einer eigenen Wanderausstellung spricht. Der nächste Ausstellungsort ist

Weinfelden
vom 28. April bis 6. Mai
im kleinen Saal der Sekundarschul-Turnhalle,
Thomas-Bornhauser-Strasse.

Die GSZ dankt für das bekundete Interesse und hofft, dass die aufschlussreiche Schau auch an anderen Orten gezeigt werden kann.

Auskunft über die Vermittlung der Ausstellung erteilt der Schriftleiter von «Zeichnen und Gestalten». *he*

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., Hottingerstr. 6, Zürich 7/32, Mal- u. Zeichenartikel
FEBA - Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel. S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges
SCHWAN Bleistiftfabrik, Hermann Kuhn, Zürich 25

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 4 (6. Juli) 20. Juni
Adressänderungen u. Abonnemente an H. Schiffmann, Nünenenstr. 1, Thun • Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613 Bern

palor
WANDTAFELN

Unsichtbarer, + pat. Mechanismus, dauerhafter Schreibbelag, **10 Jahre Garantie.**

PALOR AG.
Niederurnen Tel. 058/4 13 22
Technisches Büro in Rheineck

Es ist ein Irrtum

zu glauben, dass Winckler nur Chalets baut.

Denn seit Jahrzehnten erstellen wir auch Massivbauten nach eigenem System und haben deren bereits viele Hunderte ausgeführt ● Diese Häuser schliessen dennoch alle Vorteile des Holzbaues in sich. Sie sind der ausgezeichneten Isolation wegen sehr geschätzt ● Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten und die «7 Winckler-Vorteile».

Referenzen in der ganzen Schweiz.

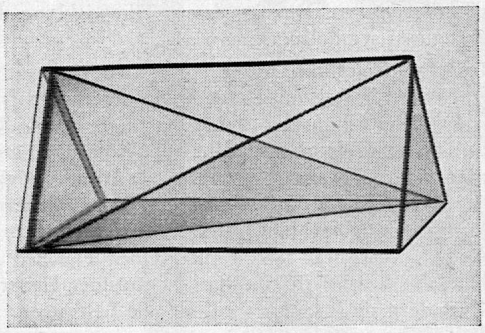
WINCKLER A.G. FRIBOURG

Wasser- und Deckfarben

leicht löslich, rein und leuchtend im Ton, ergiebig im Gebrauch.

Farbkasten mit 6, 12 und 24 gut aufeinander abgestimmten Farbtönen in Kunstmasseschälchen, Tabletten oder Tuben.

In Fachgeschäften erhältlich



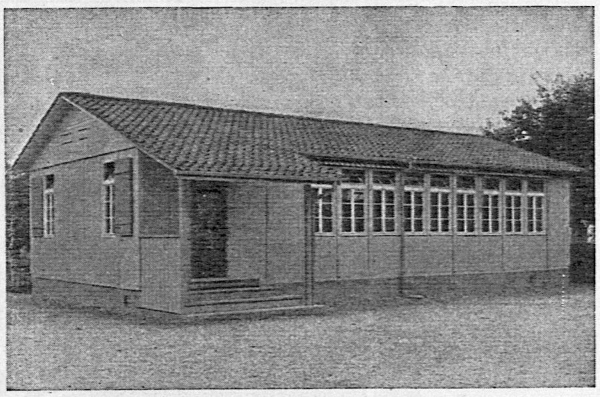
Geometrische Körper

Grosse Auswahl in Körpern, Durchdringungen usw. vorrätig in sehr schönen durchsichtigen, unzerbrechlichen Modellen, wie in Holzmodellen. Letztere speziell auch für das Technisch-Zeichnen geeignet.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog.

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Fabrikation u. Verlag



Schulpavillons

System „HERAG"

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

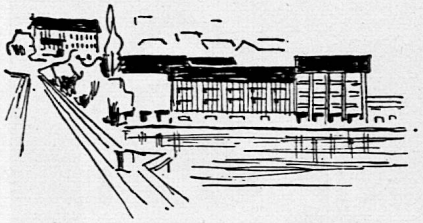
Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Langenthal

Architekturbureau und Bauunternehmung
Telephon 063/2 33 55

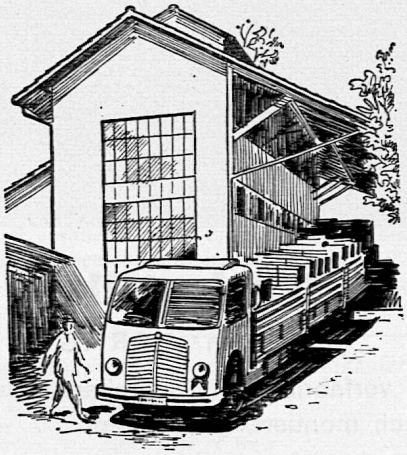
Wir heissen die Lehrerschaft mit den Schülern in Eglisau herzlich willkommen!



Kenner der Zürcher Landschaft bezeichnen den See, das Oberland und den Rhein als die eigentlichen Kleinode des Kantons. Für den Wanderer und Sonntagsfahrer ist zweifelsohne an den Ufern des Rheins noch am meisten zu entdecken. Dabei ist es heutzutage mit Bahn und Auto nur ein Sprung nach dem malerischen Eglisau. Und schon auf den ersten Blick entzückt es den Beschauer, wie es da so still und verträumt an dem ruhig dahinfliessenden Grenzstrom eingebettet liegt.

Als Ausflugsziel bietet Ihnen Eglisau mancherlei Möglichkeiten, sei es nun eine Schiffahrt auf dem Rhein, ein Spaziergang an dessen waldreichen, romantischen Ufern entlang, wo Fischreiher majestätisch ihre Kreise ziehen, oder auch nur das beschauliche Verweilen auf den Terrassen der Gaststätten. Wenn Sie aber eine Stunde Zeit finden, dann sollten Sie nicht versäumen, einen Gang durch unsere moderne Mineralquelle zu tun. Sie werden um ein interessantes Erlebnis reicher.

Wir führen Sie zuerst zur Quelle, die vor 135 Jahren anlässlich von Salzbohrungen entdeckt wurde. In einer Tiefe von 240 Metern wurde die Mineralquelle gefasst, und seither ist sie ein unversiegbarer Quell der Gesundheit geblieben. Millionen von Flaschen mit *Vivi-Kola, Orangina, Eglisana* oder *Roxy Grape* haben im Verlaufe der letzten 25 Jahre von Eglisau aus den Weg in die Gaststätten unseres Landes gefunden. In diesem Vierteljahrhundert leistete die Mineralquelle Eglisau auf dem Gebiete der alkoholfreien Tafelgetränke wahre Pionierarbeit, hat sie doch



als erste den Uebergang von der blossen Limonade zum mineralwasserhaltigen Tafelgetränk vollzogen. Das erklärt auch ihre starke Position gegenüber den ausländischen Marken, denn das anspruchsvolle Schweizer Publikum weiss die Werte des Eglisauer Mineralwasser voll zu schätzen.

Beginnen wir nun aber unseren Rundgang in den grossen, lichtdurchfluteten Räumen der Abfüllanlage, vor deren Fenstern der Rhein vorbeifliesst. Hier ist alles mit den neuesten Maschinen automatisiert, aber flinke Hände und scharfe Augen kontrollieren den Reinigungsprozess der Flaschen an der Waschanlage. Die Abfüllmaschinen sind Wunderwerke der Technik und vollbringen erstaunliche Tagesleistungen, die in der Hochsaison in Zehntausende von Flaschen gehen. Auch die Verkorkung geht vol automatisch vor sich. Jetzt setzen die Flaschen, wie von Heinze männchen dirigiert, ihre Reise fort und kommen zur Etikettie maschine, wo sie mit bunten Etiketten, den Qualitätszeichen de Eglisauer Mineralwasser, versehen werden. Dann reichen die A beiter die grünen und weissen Flaschen Stück um Stück in di Harasse mit dem Eglisauer Hirsch, und auf dem Fliessband war dern sie ins erste Abstellager. Häufig können sie, besonders a heissen Sommertagen, nicht lange hier verweilen. Wenn es s richtig flimmert vor Wärme und die Sonne hoch am Himm steht, warten draussen vor dem Quellengebäude lange Reihen vo Lastwagen, welche die köstlichen Durststiller in die Gaststätte des ganzen Landes entführen.

Da wir aber schon in einem modernen schweizerischen Que lenbetrieb sind, werfen wir auch noch einen Blick in das for schrittliche Laboratorium, wo stetige Qualitätsvergleiche ang

stellt werden. Dann endlich setzen wir uns für ein paar Minute in die behagliche Kantine und bewundern das grossdimensiona Wandbild von Paul Derron, das die Entwicklung der Minera quelle Eglisau symbolisiert.

Falls die Zeit noch reicht, lohnt sich auch ein Besuch i Lagerhaus. Es liegt ganz in der Nähe des Bahnhofs. Hier wir jeweils vor der Hauptsaison eine mächtige «Durst-Reserve» a gelegt, damit Sie niemals auf Ihr Vivi-Kola, Orangina, Eglisa oder Roxy Grape warten müssen. Auch Hunderte von Harasse mit *Henniez-Lithinée* warten hier auf ihren Weitertransport z den Gasthöfen, Hotels und Cafés. Hier stehen ganze Reihen m Haushaltflaschen, dort solche mit kleinen Flaschen für das R staurant, alle säuberlich nach Marken geordnet. Ueber ein Förde band wandern sie im Bedarfsfall auf die Lastwagen.

Schon heute heissen wir Sie in Eglisau herzlich willkomme Sie dürfen überzeugt sein, dass Sie und Ihre Schüler eine auc für europäische Verhältnisse moderne und fortschrittliche Quel besichtigen und vielseitige und interessante Eindrücke mit nac Hause nehmen.

VIVI-KOLA

Orangina

Generalvertretung für die deutsche Schweiz von

HENNIEZ

LITHINÉE

AZ Zürich 1

DRUCK fabag AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei